

Jagdarten:**Einzeljagd: meist Pirsch, Anstand und Ansitz**

Gesellschaftsjagd: Nach Landesjagdgesetz mehr als 4 Teilnehmer. Vor allem Treibjagden.
Wichtig ist, dass die Jäger die Jagd gemeinsam ausüben.

Pirsch:

Aufmerksames, langsames und leises Durchstreifen des Reviers (vor allem Wald).

Wichtig:

- guter Wind
- gute Sichtdeckung (z.B.: bei Schnee das Schneehemd)
- Pirschpfade (an Waldrand oder an Waldwiesen)
 - Diese sollten von Laub und Ästen frei sein um sich dem Wild lautlos zu nähern
 - Nie direkt an einem Weg beginnen lassen, sondern so, dass der Pirschpfad von außen nicht sichtbar ist, da er sonst Wanderer und Spaziergänger anzieht.
 - sind auch vorteilhaft um Reviereinrichtungen (Hochsitze, etc.) unbemerkt zu erreichen.
- gute Revierkenntnisse
- vorsichtiges Pirschen um Wild nicht zu stören

Pirschfahrt:

früher oft mit Pferdefuhrwerk. Jäger musste in Deckung absteigen, Gespann fuhr weiter und Wild äugte dem Gespann nach.

Pirschfahrt mit KFZ:

- sollte nicht erfolgen
 - o Umweltschutz
 - o Unruhe im Revier
 - o Schießen aus KFZ grundsätzlich verboten!!!

Anstand:

Jäger steht an oder stellt sich an, wenn er in der Deckung Wild erwartet.
Oft als Unterbrechung eines längeren Pirschganges.

Ansitz:

→ Jäger benützt Sitzgelegenheit.

Vorteile:

- Deckung
- guter Wind
- gründliche Ansprache
- sicherer Schuß (aufgelegt und vom Hochsitz aus besserer Kugelfang)

Grundsätze für feste Ansitzeinrichtungen:

- zweckgerecht ohne Wild zu stören
- vom Wild unbemerkt zu erreichen, also Wild nicht vergrämen (Pirschpfade)
- zweckmäßig, handwerklich solide aber nicht übertrieben aufwändig
- ins Gelände einfügen ohne Wald & Landschaftsbild zu verschandeln
- für gute Reviernachbarschaft nicht direkt auf Grenze stellen.

Ansitzeinrichtungen:

Schirm:

- Sitzbank mit Brüstung
- Sichtschutz mit Reisig, Strohballen, Schilf, Rinde, Tarnnetzen
- auch transportabel mit Maschendraht der mit tarnfarbenem Stoff bespannt wird.

Absitzhütte:

Schirm in stabilerer Bauweise aus Brettern mit einem Dach

Hochsitze / Leitersitze:allgemein:

- einwandfreies Material (trocken)
- stabil
- UVV
- Betriebsicherheit
- sofortige Reparatur bei Schäden
- Beseitigung alter Hochsitze/Leitern

Leitersitze

meist für vorübergehende Jagdnutzung eines bestimmten Gebietes (Grünflächen, Wildäcker)

Vorteile:

- schnell zu bauen
- leicht transportabel

Beim Anlehen an Baum mit Manschette die Rinde des Baumes schützen, NIE AN BAUM NAGELN

Hochsitze, ortsfeste Kanzeln

meist für jahre- bzw. jahrzehntelange Nutzung

Variationen:

- offen
- mit einfachem Pultdach
- geschlossen, hüttenartig

Wichtig:

- frei stehen, nicht an Bäume gelehnt oder genagelt
- sollte sich ins Landschaftsbild einfügen,
- gute Tarnung
- im freien Feld: mit schnellwachsenden Bäumen bepflanzen
- Erlaubnis des Grundeigentümers

Sind auch Fertig oder als Bausatz zu kaufen → erheblich teurer!!!

Ruf-, Lock und Reizjagd

Oft verbunden mit Ansitz, Anstand oder Pirsch

Durch Nachahmung von Stimm und Klagelauten wirkt der Jäger auf die Sinnesorgane des Wildes (Gehör, Gesichtssinn Geruch)

Rufjagd:

Rot-, Elch-, Damwild

Hirschruf (Tritonmuschel, Heracleumrohr (Riesenbärenklau)): Jäger versucht den suchenden Hirsch auf Schussentfernung zu locken oder den Platzhirsch beim Rudel anzugehen.

Lockjagd:

optische / akustische

akustische:

Blattzeit im Sommer (Ende Juli/Anfang August) am Ende der Rehwildbrunft.

- Rehblätter

- Blatt:
 - o im Schatten gewachsenes Blatt der Rotbuche
 - o Flieder, Faulbaum, oder ähnliches dünn gewachsenes Blatt

Jäger versucht,

- Fieplaute oder Sprengfiepen (Angstschrei) der Geiß nachzuahmen.

aber auch:

- Plätzen des Rehbocks
- Geweihschlagen beim Hirsch
- rucksen der balzenden Ringeltauben
- Reizen des Birkhahnes
- Spissen mit dem Pfeifchen auf den Haselhahn
- Krähen oder Käuzchenruf
- Schackern der Elster mit halbleerer Zündholzschachtel

optische:

oft auch in Verbindung mit der akustischen!

Besonders auf gesellig lebendes Federwild.

- mit Lockvögeln aus Holz oder Kunststoff

Hüttenjagd (Aufjagd) mit dem Uhu auf hassende Raben und Greifvögel

Reizjagd:

Ausschließlich auf Beutegreifer:

Hasen bzw Kaninchenklage oder Mauspfeifchen bzw. Vogelangstruf

Der Luderplatz:

Viel Sorgfalt wegen Sensibilität der Öffentlichkeit, Schweinepestgefahr und Behörden.

Keine: - Schlachtabfälle
- Haustiere oder Teile davon

Nie im Wasserschutzgebiet!!!

Anlegen:

- Grundsätzlichem im freien Feld, abseits von Wegen
- geringe Vertiefung (Spatentiefe)
- in Schrotschussentfernung
- Luderbrocken: nicht größer als ein Hasenkopf.

Fuchs soll Interesse am Luderplatz bekommen und diesen täglich aufsuchen → tägliche Beschickung und Kontrolle.

Die KIRRUNG:

- geringe Mengen an Futter zur gezielten Bejagung des Wildes.
- Landesjagdbestimmungen beachten!!!

Jagdarten mit Hund:

Die Suche:

offenes Feldgelände mit Vorstehhund:

Dieser sucht mit Wind das Feld weiträumig ab. Er steht dabei immer in Sichtverbindung zum Führer.

Hundeführer kann Hund durch Sicht und Rufzeichen lenken.

Hat der Hund Niederwild gefunden, zieht er vorsichtig näher und verharrt reglos in Vorstehhaltung.

Der Jäger kann jetzt hingehen, das Wild heraustreten und beschießen, während der Hund gehorsam am Platz bleibt

© Max und Peter Miller

www.miller-peter.de

Frei für private Nutzung. Vervielfältigung und kommerzielle Nutzung nur nach Absprache mit den Autoren.

Keine Haftung für Fehler.

Erst auf Kommando sollte er verlorenbringen.

Das Buschieren:

- höher bewachsenes Gelände (Büsche, Forstkulturen)
- Hund immer in Sichtbereich und Schussbereich des Jägers (20-35 Meter)
- Jäger kann Wild das der Hund hochmacht sofort beschießen
- nicht unbedingt Vorstehhund nötig, nur Hund, der sorgfältig unter der „Flinte“ arbeitet

Das Stöbern:

In dichtbewachsenen Gelände kann der Jäger den Hund und das Wild nicht sehen.

Er bleibt deshalb vor der Dickung stehen.

- Der Hund sucht selbstständig ohne Sichtverbindung zu seinem Führer weiträumig und gründlich das Gebiet ab.
- Gefundenes Niederwild (Hase/Fuchs) soll solange auf der Spur gejagt werden, bis es die Deckung verlässt und vom Jäger beschossen werden kann
- **spurlaut** jagen: Jäger hört, wohin die Jagd geht und ob der Hund Wild gefunden hat
- Federwild bringt der Hund zum Aufstehen und Abstreichen (Fasan, Schnepfe, Enten)
- **rehrein**: Rehwild nicht beachten oder zumindest durch Pfiff von der Verfolgung ablassen
- **bogenrein**: nicht aus dem abzusuchenden Waldteil (Bogen) in einen anderen überjagen, sondern von gesundem Wild ablassen und im vorgegebenen Bogen weiterjagen

Die Hunde können auch bei einem Waldtreiben(Standtreiben) die Treiber ergänzen bzw. ersetzen.

Geeignet sind:

Stöberhunde (Deutscher Wachtelhund, Spaniel)

Dachshunde, Terrier und entsprechend erfahrene Vorstehhunde soweit sie spurlaut jagen

Für die Jagd auf Schalenwild (Rot- und Rehwild) sind kleinere langsame Hunde (Dachshund, Dachsbracken) zweckmäßig (erfahren und sich gehorsam abrufen lassen). Diese werden vom Wild nicht richtig ernst genommen aufgrund ihrer Größe und ihrer langsamen Spuarbeit.

Saumeute auf Schwarzwild:

- Hunde mit oder ohne Treiber: dichter Bestand selbstständig absuchen
- möglichst die Rotte versprengen und vor vorgestellte Schützen jagen

Wasserjagd im Schilf:

- Stöberarbeit im Schilf durch Hund
- sehr anstrengen für Hund

Idealfall:

Stöberhund ist gleichzeitig Verlorenbringer:

- trägt krankes oder verendetes Wild zu

Im unübersichtlichen Gelände mit schlecht feststellbaren Anschüssen muss oft mit einem bringtreuen Hund nachgesucht werden.

Das Brackieren:

- Kann aus Stöberjagd abgeleitet werden,
- Hund jagt Wild spurlaut im umstellten bzw. abzusuchenden Bogen
- bleibt zäh und ausdauernd auf der Spur

- das gejagte Wild kehrt nach bestimmter Zeit wieder in seinen vertrauten Wohnbezirk (Territorium) zurück und versucht, den langsam folgenden Verfolger abzuschütteln.

Wichtig:

- genaue Revierkenntnis über Wechsel und Rückwechsel, Einstände.
- Hund muss Spurtreu sein (nicht auf anderer Spuren wechseln)
- ausdauernder und langjagender Stöberhund (besonders Deutscher Wachtelhund und Dachshund)

Am erfolgreichsten im bergigen Gelände mit vorsehbaren Wechseln und Zwangswechseln.

Vorraussetzung:

- große Waldreviere
- keine Straßen (Gefahr für Hunde)

eigentliche Brackenjagd in form einer Gesellschaftsjagd:

- Brackenmeute
- Schützen stehen auf Wechsel
- mind. 1000 ha

Die Baujagd:

- Jagd unter der Erde mit Erdhunden.
- Hunde: Dachshunde (Dackel/Teckel) und Terrier (Foxterrier & Jagdterrier)
- Guter Fuchssprenger sollte Dachs nicht beachten, sondern versuchen speziell den Fuchs aus dem Bau zu sprengen (scharfe Angriffe)
- Jäger sollte sich vorsichtig und leise dem Bau nähern, da der Fuchs besser springt, wenn er vom Jäger nichts weiß
- den Fuchs nicht im Bau beschießen, sondern erst, wenn er wegflüchtet.
- Man sollte nicht nach Füchsen graben, da man ansonsten den Hund verdirbt, da man ihm seine Arbeit erleichtert
- Dachse sollten am Bau bejagt werden, also such Ansitz o.ä.
- Dem Hund die Halsung abnehmen, damit er im Bau nicht hängen bleibt.
- Keine Felsenbaue, da der Hund nicht ausgegraben werden kann, wenn er verklüftet wird. (gefährlich vor allem für Dachshunde, da sie sich mit ihren kurzen Läufen aus Spalten und Klüften schlechter befreien können)
- Grabwerkzeug sollte immer zur Hand sein, um den Hund wieder zu befreien

- Auf Kaninchen: Mit besonders kleinen Teckeln (Zwergteckel, Kaninchenteckel)
- Sprengnetze: Über Bau ausgebreitet Netze, welche die Kaninchen lebend fangen.

- Kunstbaue: erleichtern die Baujagd, da Hund nicht verklüftet werden kann

Frettieren:

- Baujagd speziell auf Kanin.
- anstatt Hund domestizierter Iltis (Frettchen) als natürlicher Feind des Kanin.
- aus dem Bau flüchtende Kanin werden mit Sprengnetzen gefangen oder geschossen.
- um zu verhindern, dass das Frettchen ein Kanin reißt, wird ihm ein Glöckchen umgebunden, dass die Kaninchen warnt oder/und ein Beißkorb verwendet

Treibjagden:

UVV:

- Waffe erst auf dem Stand laden, beim verlassen des Standes entladen
- bei Standtreiben: Jagdleiter muss Schützen jeweilige Stände zuteilen, Schussbereich festlegen

- Nach einnehmen der Stände haben sich die Schützen untereinander zu verständigen
- Schützen dürfen Stände nicht verlassen. Erlaubt dies der Jagdleiter, müssen Nachbarn verständigt werden
- Wenn sich Personen im Gefahrenbereich befinden, darf in diese Richtung weder angeschlagen noch geschossen werden
- Durchziehen mit der Schusswaffe durch die Treiber-/Schützenlinie ist verboten.
- Nie mit Büchse oder Flintenlaufgeschossen ins Treiben schießen (Ausnahmen nur mit Genehmigung des Jagdleiter, wenn keine Gefahr besteht.)
- Beim Kesseltreiben bestimmt Jagleiter, ab wann nicht mehr in das Treiben geschossen werden darf, spätestens ab dem Signal: Treiber rein
- Waffe ist außerhalb des Treibens immer mit geöffnetem Verschluss zu tragen (Ausnahme z.B. bei schlechter Witterung nur mit Genehmigung des Jagdleiters)
- Signalkleidung (Treiber Signalwesten, Schützen Signalbänder am Hut)

Die Streife:

- Gelände wird von mehreren Jägern in einer Schützenlinie durchkämmt
 - o Hunde werden nur noch für Nachsuche mitgeführt
 - o Schützenlinie wird durch Treiber verstärkt
 - o entwickelte sich aus Buschieren und Stöbern

nur in übersichtlichem, niedrig bewachsenen Gelände
in kleinem Rahmen auch im Wald auf Kulturflächen

Böhmische Streife:

zusätzlich Schützen und Treiber an den Flügeln/Flanken

Kesseltreiben:

- Schützen und Treiber bilden Kreis von mind. 800m
- immer zwischen zwei Schützen ein oder zwei Treiber
 - o nach Anblasen bewegen sich die Schützen und Treiber Richtung Kreismitte
 - o wenn Kreigröße kleiner als 350 m ist →Signal: Halt, Treiber in den Kessel
 - o → Schützen dürfen nur noch nach außen schießen, bleiben stehen und Treiber bewegen sich weiter in die Mitte des Kreises/Kessels
 - o Erreichen Treiber die Mitte des Kessels, wird abgeblasen

Aus Sicherheitsgründen nur im offenen, übersichtlichen Feld

Standtreiben (Vorstehreiben):

- Schützen werden vor Beginn des Treibens auf feste Ständen angestellt. Diese dürfen sie während des Treibens nicht verlassen

Im Feld: besser als Kesseltreiben, wenn Gelände unübersichtlich, bewachsen,.

- Große Zahl von Treiber durchstreift das Gelände

Im Wald: außer dem Treiber können dafür auch Stöberhunde eingesetzt werden.

Jagdherr oder Jagdleiter legt Schützenstände fest und weist die Schützen über Besonderheiten und Schussrichtungen ein.

Drück- oder Riegeljagd:

Unterscheidet sich durch weniger Schützen angestellt werden und weniger Treiber das Wild aufmachen, die das Wild nicht aufjagen, sondern nur zum verlassen des Einstandes durch Beunruhigung veranlassen.

- das Wild kommt vertraut und mit gutem Wind
- kann gut angesprochen und sicher geschossen werden

klassische Treibjagd auf Rotwild.

gute Plätze sind: Zwangswechsel, Fernwechsel, Verbindungen zur nächstgelegenen Dichtung

Kleine Drückjagd kann nur mit einem Jäger durchgeführt werden, ein anderer beunruhigt das Wild im Einstand.

Die Ansitzdrückjagd:

Mehrer Treiber sitzen im Revier verteilt auf Wildwechsell an und einige Treiber machen das Wild auf.

Eignet sich für große Waldreviere (Mindestens 500ha)

Vorteil: Schützen werden nicht an Dichtung angestellt, sondern weit verteilt im Revier an Wildwechsell.

Das Wild kommt dort dem Jäger meist vertraut, kann gut angesprochen und sicher geschossen werden .

- max 2 – 3 Stunden Ansitzzeit (Konzentration der Schützen nimmt ab)
- geeignete Drückjagdkanzeln (gute Stehfläche, klappbare Sitzbank)

Aus jagdpraktischen Gründen auf widerkäuendes Schalenwild nach dem 15 November nur noch eingeschränkt.

Für lange Nachsuchen bei schwindendem Licht sollte ausreichende Zeit eingerechnet werden.

Geeignete Hunde: Deutsche Wachtel ist Maximalgröße

Lappjagd:

umständlich und aufwändig, nur noch bei der winterlichen Treibjagd auf Füchse. Wenn nicht genug Schützen vorhanden sind, kann ein Teil des Treibens verlappt werden und so den Fuchs am Auswechsell hindern.

Mindestabstand zu einem anderen Revier: 300m

Nachtjagd:

- viele Fehlschüsse
- zusätzliche Beunruhigung des Wildes
- nur bei gutem Büchsenlicht
- auf: Schwarzwild, weibl. Rotwild und Rotwildkälber, Raubzeug

Fallen & Fangjagd:

2 Arten: Totschlag (Typ E) und Lebendfangfallen(Typ A – D)

mind. 1 x am Tag kontrollieren

Fangschusspistole mit mind. 100 J Mündungsenergie

Totschlagfallen:

Abzugseisen:

- löst auf Zug am Köder aus

Haarabzugseisen:

- Abzugseisen in einem Fangbunker, dass bei anheben des Deckels über eine Schnur ausgelöst wird

Rasenfalle

Viereckfalle mit Abzugsköder, Widerlager ist eine Steinplatte und als Abzug dient eine Rattenfalle

Marderschlagbaum

Lebendfangfallen: für selektiven und tierschutzgerechten Fang

Kastenfalle:

ausgelöst über Wippbrett

Mindestgrößen beachten

Wieselwippfalle: Umstritten, da Wiesel oft an Adrenalinschock in der kleinen Falle verenden

© Max und Peter Miller

www.miller-peter.de

Frei für private Nutzung. Vervielfältigung und kommerzielle Nutzung nur nach Absprache mit den Autoren.

Keine Haftung für Fehler.

Betonrohrfalle:

vier Betonrohre mit eingeschobenem Fangsystem.

Drahtfallen sollten als Lebendfangfallen aufgrund der Verletzungsgefahr nicht verwendet werden.